Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung"

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und hohen Feiertagen (Samstags erscheint ein Doppel-Blatt) und kostet mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Illustrirte Familien-Zeitung" monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.90 inkl. Bestellgebühr.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.
Fernsprech-Anschluß Nr. 925.
Anzeigenpreis:
Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile.
Reklamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantw. Redakteur: Bernh. Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1281.

Druck und Verlag von Stritzuß & Co. in Düsseldorf

Nr. 127. Samstag den 1. Juni. 1895.

Abonnements auf diese täglich erscheinende Zeitung monatlich

nur 50 Pfg.

werden von unseren Boten und allen Postanstalten sowie in unserer Expedition, Klosterstraße Nr. 29, fortwährend entgegengenommen.

Junker und Parlamentarismus.

Die Kreuzzeitung kann es nicht verwinden, daß auch in Deutschland die Rede von einem parlamentarischen Regierungssystem ist, und daß Angesichts der völligen Zerfahrenheit der gegenwärtigen Regierungsweise das Verlangen nach einem solchen kräftigen Boden gewinnt. Daß das feudale Junkerblatt mit seinem Freiherr v. Hammerstein an der Spitze die parlamentarische Regierungsform verabscheut, finden wir ganz natürlich, wäre es anders, so wäre dies widernatürlich bei dem Junkerblatt, aber mehr Geschick wäre ihm doch bei Vertheidigung seines feudalen Standpunktes ganz dienlich. So behauptet das Junkerblatt, bei der Parlamentsregierung rieben sich die Parteien auf, die Verwaltung würde zersetzt, die öffentlichen Interessen litten. Man wolle den Monarchen zu einem Scheinfürsten degradiren und über ihn das Parteiwesen stellen; man wolle die Zügel der Regierung selbst ergreifen und nach eigenem Ermessen die Beamtenstellen besetzen. Das letztere muß der Kreuzzeitung besonders schrecklich sein, sintemal und dieweil ihre Freunde die Beamtenstellen zumal die höheren und höchsten, als ihr besonderes Privilegium zu betrachten pflegen. Ob freilich die Besetzung der Beamtenstellen durch eine Parlamentsregierung ein solches Unglück wäre, kann man Angesichts der schweren Mißgriffe, die heute schon beim Besetzen der Ministerposten vorkommen, füglich bezweifeln. Natürlich will ein mündiges Volk sich selbst regieren. Die Völker haben ein für alle Male den kindlichen Glauben an die „Weisheit von Gottesgnaden" verloren, sie wissen am Besten wo sie der Schuh drückt, besser als es der genialste Fürst zu wissen vermag. Bei uns hat sich die Kreuzzeitung ja selbst redlich bemüht, den Glauben an die Regierungsweisheit der Krone zu zerstören. Es ist doch ein mehr als thörichter Einwurf, daß der Parlamentarismus Scheinfürsten schaffe. Ja, glaubt die Kreuzzeitung wirklich, der Zar von Rußland und der Sultan von der Türkei seien die Mächtigsten unter den Monarchen? Weiß sie nicht, wie sehr der Selbstherrscher von seiner Umgebung abhängig ist? Hat sie noch nichts davon gehört, daß auch Jagdgesellschaften von einschneidendem Einfluß auf die Politik in leitenden Kreisen waren? Weiß das Junkerblatt nicht, was die preußische Nationalhymne als Schirm des Fürsten preist? Wirft sich die konservative Partei nicht zum prädestinirten Anwalt des Königsthums auf und stellt sie damit nicht ihr Parteiwesen über die Krone? Es ist Angesichts unserer weitgehenden Parteizersplitterung unbesonnen, gegen die Parlamentsregierung den Vorwurf zu erheben, daß sie die Parteien aufreibe; weit schlimmer wird die Parteikraft aufgerieben, wenn dieselbe Regierung Jahr für Jahr mit denselben unannehmbaren Vorlagen wieder kommt, weil sie selbstschöpferisch abgewirthschaftet hat und doch bleibt. Ebenso unvorsichtig ist es vom feudalen Organ, Angesichts so mancher Vorkommnisse in höheren Beamtenkreisen gegen die Reichshandelspolitik zu erklären, die Parlamentsregierung zersetze die Verwaltung. Was soll man zu der unbewiesenen Behauptung der Kreuzzeitung sagen, daß die öffentlichen Interessen unter der Parlamentarischen Regierung leiden, wenn man der schweren Vorwürfe gedenkt, die sie gegen unsere Regierung in den letzten Jahren anläßlich deren Handelspolitik gerichtet hat? Einen besonderen Trumpf glaubt die Kreuzzeitung aber ausspielen zu können mit der Behauptung, daß in parlamentarischen Monarchien die Macht des Geldes, die hinter dem Freisinn stehe, mit Hülfe der Korruption obenauf komme. Abgesehen davon, daß wenn es auf den Geldbeutel ankommt, die konservative Partei mit ihren fürstlichen, großgrundbesitzenden und großindustriellen Hintermännern wahrlich schwerer wiegt, als der ganze Freisinn und was mit ihm irgendwie zusammen hängt, ist es unwahr, daß die Korruption sich besonders in parlamentarisch regierten Ländern breit macht. Gewiß, in Nordamerika, in Frankreich ist sie groß, aber ist sie etwa in Rußland und in China geringer oder war sie früher in den absoluten Monarchien nicht noch weit schlimmer? Glaubt etwa die Kreuzzeitung, daß die politische Korruption, das elende Streberthum, die geistige Prostitution der Karriere wegen, nur in parlamentarisch regierten Staaten üblich ist. Dann scheint sie die eigene Geschichte schlecht zu kennen.

Arbeiterfrage.

Ein Gewaltstreich gegen die Arbeiter, so ungeheuerlicher Art, daß man es kaum für möglich halten sollte, ist von den Textilfabrikanten in Kottbus geplant und zum Theil auch schon durchgeführt worden. Am Samstag wurde sämmtlichen in der Textilindustrie beschäftigten Arbeitern zum 8. Juni gekündigt, an welchem Tage, wenn nicht die Fabrikanten andere Arbeitskräfte heranziehen, der Betrieb in sämmtlichen Fabriken stillstehen und etwa sechs bis sieben Tausend Arbeiter und Arbeiterinnen arbeitslos sein würden. Gegen 20,000 Menschen, oder zwei Drittel der Einwohnerschaft von ganz Kottbus, würden unter dieser Maßregelung zu leiden haben, kein Wunder, daß sich die Stadt in ungeheurer Aufregung befindet. Am Sonntag wurden zwei Versammlungen abgehalten, die sich mit der Frage beschäftigten, welche Stellung die Arbeiter diesem Gewaltakt gegenüber einzunehmen hätten. Beide Versammlungen waren zusammen von über 7000 Menschen besucht. Es wurde eine Kommission gewählt, welche noch einmal mit den Fabrikanten unterhandeln soll. Falls die Unterhandlungen kein Resultat ergeben, wird, so ist die allgemeine Auffassung, der Generalstreik unvermeidlich. Bei der ungeheuren Tragweite einer solchen Eventualität bemüht man sich, es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen, und ist sogar in dieser Richtung die Behörde thätig. Zum Montag wurde ein Regierungsvertreter erwartet, welcher an den Unterhandlungen theilnehmen soll. Hoffentlich ist es möglich, noch im letzten Augenblicke dem drohenden Kampfe auszuweichen. Gelingt dies nicht, dann natürlich erfordert es die Ehre der Arbeiterschaft, den Fehdehandschuh aufzunehmen und voll und ganz für die Ausgesperrten einzutreten. Daß man es bei dieser Aussperrung mit einem ganz besonders brutalen Gewaltstreich von Seiten des Unternehmerthums zu thun hat, ergiebt die Ursache desselben. In der Fabrik von Sommerfeld traten die Jacquardweber an den Fabrikanten heran und ersuchten denselben, in Anbetracht der augenblicklichen günstigen Konjunktur, einen Pfennig, welcher ihnen im vorigen Jahre abgezogen worden war, wieder zuzulegen. Der Fabrikant beantwortete dieses Ersuchen mit der sofortigen Entlassung von 33 Arbeitern. Dieses Vorgehen des Fabrikanten veranlaßte die übrigen 170 Arbeiter und Arbeiterinnen, sich mit den Gemaßregelten solidarisch zu erklären und deren Wiedereinstellung zu verlangen. Dabei wurde die verlangte Lohnerhöhung um 1 Pfg. fallen gelassen. Als der Fabrikant nicht darauf eingehen wollte, legten sämmtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Von Seiten der Fabrikanten, welche auch hier einen sogenannten Ring bilden und durch hohe Konventionalstrafen gegenseitig verpflichtet sind, wurde sofort hierzu Stellung genommen. Den Gerüchten zufolge, welche über ihre Verhandlungen in Umlauf waren, glaubte man allgemein, daß die Fabrikanten das Verhalten der Firma Sommerfeld tadelten. Das ist nun nicht der Fall. Die eine Brutalität des Geldsacks zieht eine andere und größere nach sich. Das Kapital kann einen eigenen Willen der Arbeiter nicht vertragen. Mit brutaler Gewalt sucht es jede freie Regung zu unterdrücken und für die Absicht einiger Arbeiter, nichts weiter als ihr Recht zu vertreten, müssen Tausende, selbst solche leiden, welche einen eigenen Willen bisher nicht hatten. Schuldig oder unschuldig, was fragt das Kapital danach. Es sind ja nur Arbeiter, die kann man unterdrücken, unter die Füße treten, sie lassen es sich gefallen. Je ärger, je besser. Hier haben die Arbeiter wieder einmal Gelegenheit, die Humanität des Kapitals kennen zu lernen. Mögen sie endlich daraus die Lehre ziehen, daß nur ihr einmüthiges Zusammenstehen derartige Brutalitäten unmöglich machen, nur die Organisation sie schützen kann.

Vermischte Nachrichten.

Eine unterhaltende Geschichte

brachte die Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung aus Gelsenkirchen. Am Himmelfahrtstage saß dort eine Anzahl Mitglieder der Buchdruckerorganisation in einer Gartenwirthschaft. In zwangloser Unterhaltung besprach man das demnächst zu feiernde Johannisfest. Die brennende Sonne war der Entwickelung eines echt deutschen Durstes sehr günstig, so daß der alten Sitte des „immer noch eins Trinkens" lebhaft gefröhnt wurde. Ein Polizeibeamter sah dem „verdächtigen" Treiben der Jünger Gutenbergs recht verständnißinnig zu. Plötzlich — welche Gesetzesübertretung! — erscholl es von jenem Tische: Wir wollen darüber abstimmen! Hinzueilen und den bekannten Ruf: Ich löse die Versammlung auf! ausstoßen, war für den uniformirten Hüter des Gesetzes das Werk eines Augenblicks. Unbändiges Gelächter war die Antwort und zugleich erfolgte die Aufklärung: Man hatte an dem Tische der zechenden Buchdrucker darüber abstimmen lassen, — wer die nächste Runde zu bezahlen habe! Tableau!

Eine vollständige Falschmünzerwerkstatt

scheint im Dortmunder bezw. in einem angrenzenden Bezirke zu bestehen, denn die in Dortmund auftauchenden falschen Ein-, Zwei- und Dreimarkstücke sind, wie die Dortmunder Zeitung hört, nach ihrer ganzen Herstellungsart aus ein und derselben „Fabrik" herrührend. Auch die verwendete Masse scheint die gleiche und die Anfertigung selbst mittels Gypsformen erfolgt zu sein, weshalb die einzelnen Schriftzeichen, sowie das Wappen und der Kopf der Stücke unsauber und verschwommen sind. Bei den Ein- und Zweimarkstücken sind die gezackten Ränder sehr scharf zum Ausdruck gekommen, während der mit Schrift versehene Rand der Thalerstücke sehr schlecht gelungen erscheint.

Ein gefährlicher Bergsturz

hat, wie schon kurz mitgetheilt, am Sonntag Abend in der Schweiz stattgefunden; aus Bern werden über das Naturereigniß jetzt folgende Einzelheiten berichtet: Am Sonntag Abend um 5 Uhr hörte man in Lauterbrunnen ein donnerähnliches Getöse, das man anfänglich für ein heranziehendes Gewitter hielt. Indessen wurde man durch eine den Hintergrund des Thales ausfüllende graugelbe Wolke, die sich gar nicht verziehen wollte, eines Anderen belehrt. Bald kam die Kunde, daß nicht blos einer der häufigen Steinbrüche, sondern ein förmlicher Bergsturz stattgefunden habe. Es verlautete sogar in der ersten Aufregung, ein Theil des Dörfleins Stechelberg sei gänzlich verschüttet worden. Eine ungeheure Felsmasse war weit oben am Schwarzen Mönch (dem westlichen Fußgestell der Jungfrau) losgebrochen und hatte in einer Breite von 2 bis 3 Kilometer die darunter liegenden Theile des Thalbodens mit Felsblöcken, Steinen, Erde und Schlamm überschüttet. Die Gegend hat ein völlig verändertes Aussehen bekommen. Man stand im Begriffe, die nächstbedrohten Häuser zu räumen, da man besorgte, es komme noch mehr nach. In unmittelbarer Nähe eines Hauses sieht man einen Felsblock von vielleicht 60 Kubikmeter Inhalt; ein mit Kartoffeln bepflanzter Acker wurde von einem Felsen ganz durchwühlt. Die ganze Thalbreite von den Felswänden des Schwarzen Mönchs über die Lütschine hinüber bis an die gegenüberliegende Felswand von Mürren erschien mit einer grauen Staubdecke überzogen noch drei Stunden nach dem Bergsturz war die Luft mit feinem Staub erfüllt. Durch geschlossene Thüren und Fenster drang der Staub, Menschen und Sachen bedeckend. Ein schönes Stück Wald, Eigenthum des Staates Bern, ist glatt rasirt und wie weggewischt. Man meint, es sei nöthig, daß die nächstbedrohten Häuser von den Bewohnern dauernd verlassen werden. Ein Wunder ist es fast, daß von der stürzenden Masse keine Häuser verschüttet und keine Menschen getödtet wurden.

Humoristisches

(Kasernenhofblüthe.) „Schämen Sie sich nicht, Einjähriger Huber, so miserable Griffe zu machen und dadurch Ihrer Familie solche Schande zu bereiten! . . . Ihrem Vater muß ja im Grabe von dem vielen Umdrehen ganz schwindlig werden!"

Der Schatten.

Novelle von E. Wild.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)
(4. Fortsetzung.)

Das Leben auf Schloß Felseneck war stiller, immer stiller geworden, bis eines Tages ein neuer Gast hier seine zweite Heimath finden sollte. Die Schwester Herrn Hugo's war gestorben und da sie schon seit einiger Zeit Wittwe war, blieb ihr einziges Töchterchen als Waise zurück. Die kleine Magdalene kam zu uns und neues Leben zog mit ihr ein. Sie und Lothar waren bald unzertrennliche Spielgefährten und die finsteren Gänge wiederhallten gar oft von dem fröhlichen Lachen der beiden Kinder, die munter miteinander umhertollten. Aber auch die fortschreitende Zeit brachte auch die unerbittliche Trennung mit sich.

Lothar kam in die Residenz, um höhere Schulen zu besuchen und Magdalene wurde in ein Pensionat gegeben, um dort die feinere Weltbildung zu erhalten. Nun war es wieder einsam bei uns, und so blieb es, bis eines Tages Baron Rolfs, der Sohn des Bruders der verstorbenen Frau von Felseneck, zu uns kam.

Wenngleich stets nur Entfremdung zwischen den beiden Familien geherrscht hatte, so hinderte dies Herrn Hugo nicht, den Neffen freundlich zu empfangen. Der alte Herr von Rolfs war gestorben und hatte in seinem Testament eine besondere Verfügung erlassen, welche die Zukunft seines Sohnes betraf. Magdalene's Vater war mit dem Baron befreundet gewesen und die beiden Herren hatten beschlossen, daß aus ihren Kindern ein Paar werden sollte. Herr Hugo kannte diese Bestimmung und hatte seiner Schwester geloben müssen, derselben getreulich nachzukommen.

Baron Otto von Rolfs präsentirte sich dem Herrn von Rolfs als angenehmer, junger Mann von feinen, weltmännischen Manieren, und der gute, alte Herr glaubte durch diese Verbindung das Glück Magdalene's vollkommen gesichert halten zu dürfen. Er nahm den jungen Baron als Gast bei sich auf und ließ Magdalene aus der Pension kommen. Jetzt erst theilte er ihr die Bestimmung ihres verstorbenen Vaters mit, und das junge Mädchen fügte sich widerstandslos derselben. Die beiden wurden verlobt, und damit war der erste Schritt zu Magdalene's Unglück gethan.

Inzwischen hatte auch Lothar seine Studien beendet und kehrte nun gleichfalls nach Schloß Felseneck zurück. Seit zwei Jahren hatten er und Magdalene sich nicht gesehen, da Lothar auf Herrn Hugo's Wunsch die Ferien zu größeren Reisen verwendet hatte. So kam es, daß Lothar und Magdalene, die sich fast noch als Kinder getrennt hatten, sich nun als Jüngling und Jungfrau wiedersahen.

Ach, Helene, eine schwere Unglückswolke scheint über diesem Hause zu schweben; sonst hätte es nicht geschehen können, daß das Schicksal diese Beiden auseinanderriß, die doch für einander bestimmt schienen.

Lothar und Magdalene liebten sich, ohne es zu wissen, ohne es zu ahnen. Sie waren glücklich im Beieinandersein und durften es doch nicht sein. Ihre Augen verriethen, was ihre Lippen nie aussprechen durften. Wie zwei Träumende wandelten sie nebeneinander hin, aber das Erwachen sollte nicht ausbleiben.

Baron Rolfs war lange Zeit von Schloß Felseneck abwesend gewesen; als er zurückkam, hatte er das unausgesprochene Geheimniß Beider bald durchblickt. Sie kennen den Mann, von dem ich spreche. Sie wissen, daß er vor nichts zurückschreckt, um seinen Willen durchzusetzen, daß er keine Großmuth, keine edle Regungen kennt. Er hatte auch für die arme Magdalene keine Rücksicht, sondern sagte ihr einzig mit kalten, harten Worten, daß er ihren Umgang mit Lothar nicht länger dulden könne. Magdalene war bestürzt, verwirrt; die Erkenntniß kam über sie, eine Erkenntniß, die ihr kein Glück brachte. Sie fühlte sich schuldig, ohne ein Unrecht begangen zu haben; sie fürchtete sich vor ihrem Verlobten; sie wagte es nicht mehr, zu Lothar freundlich zu sprechen; sie mied ihn, sie wich ihm aus, sie wurde kalt und ungerecht gegen ihn und das führte die Katastrophe herbei.

Lothar konnte Magdalene's verändertes Benehmen nicht ertragen, es kam zu Auseinandersetzungen und nun ward den Beiden ihr Unglück erst recht klar. Die Leidenschaft siegte über Vernunft und Pflicht. Baron Rolfs fand Magdalene in Lothar's Armen. Die Folge war eine furchtbare. Herr Hugo von Felseneck, von dem Baron von all diesen Vorgängen in Kenntniß gesetzt, verwies Lothar des Schlosses und verstieß ihn förmlich. Und seitdem ist Lothar verschollen, gleich seinem Vater, von dem die Welt nicht weiß, ob er noch lebt oder gestorben ist. Magdalene aber ward die Gattin des Barons. Sie wissen, was sie in dieser Ehe gefunden hat!"

Die alte Frau schwieg wieder und blickte trübe vor sich hin; Helene nahm ihre welke Rechte zwischen ihre weichen, rosigen Finger.

„Ich weiß es," sagte sie leise, mit Thränen in den Augen, die der unglücklichen Frau galten, welche durch ein unseliges Geschick an einen Mann gekettet war, der ihr Leben zu einem verlorenen gestaltet hatte.

„Und nun Sie soviel wissen, Helene," hob die Greisin von Neuem an, „will ich Ihnen auch ein Geheimniß mittheilen, um das nur die Baronin Magdalene und ich wissen. Ich bin alt und kränklich. Gott kann mich jeden Tag zu sich rufen. Wenn ich aber sterbe, dann hat die arme Magdalene keine Seele, die ihre geheimen Sorgen mit ihr theilt, sie mit ihr trägt und ihr beisteht. — Helene, Sie sind der lieben Dulderin ergeben, dabei sind Sie der lieben Dulderin ergeben, dabei sind Sie klug und muthig genug, um im Nothfall mit Entschiedenheit für die Baronin eintreten zu können. Hören Sie denn. Sie haben heute keinen Geist gesehen. Ihre Sinne haben Sie nicht getäuscht, — Lothar von Felseneck stand in Wirklichkeit vor Ihnen!"

Helene fuhr mit einem leisen Aufschrei von ihrem Sitze empor.

„Er ist wiedergekehrt, um die Baronin zu sehen!" stieß sie aus.

Frau Bartolf schüttelte den Kopf.

„Nein," sprach sie, „ich meine den Vater, nicht den Sohn. Es ist Mercedes' Gatte, den Sie gesehen haben!"

Helene starrte ungläubig auf die Sprecherin.

„Dann müssen Vater und Sohn einander sehr ähnlich sehen," sagte sie.

„Das thun sie auch," versetzte sie. „Es herrscht eine große Aehnlichkeit zwischen Beiden. Aber wie kommen Sie auf die Vermuthung, daß es der junge Lothar von Felseneck war! Sie haben diesen doch nie gesehen!"

Ein leises Zucken ging über Helene's Antlitz, dann sagte sie zögernd:

„Der Mann, den ich sah, hatte ein so junges Gesicht, und der Gatte der armen Mercedes muß doch schon ein alter Mann sein!"

„Das ist er auch," kopfnickte die Greisin. „In dem dämmerigen Saale aber kann er Ihnen recht gut bedeutend jünger erschienen sein, umsomehr, weil er noch gar nicht alt aussieht. Doch hören Sie weiter, Helene. Am Tage vor ihrer Hochzeit kam Magdalene zu mir und erzählte mir unter strömenden Thränen, daß Lothar ihr ein Geheimniß anvertraut habe, welches vor Herrn Hugo streng bewahrt werden müsse. Lothar's Vater, der seit so vielen Jahren verschollen, lebe und zwar hier in nächster Nähe. Er sei es, dessen Besuche hier im Galeriesaale die Schloßbewohner für nächtlichen Spuk hielten. Frau von Felseneck, die ja sonst an seltsamen Erscheinungen Gefallen fand, hatte den Dienstleuten strenge verboten, von diesen Dingen zu sprechen, und schon als kleiner Knabe hatte Lothar ihr das Versprechen geben müssen, nie nachzuforschen, ob nur der Aberglaube der Leute diese Spukgeschichte erfunden, oder ob in der That etwas Wahres daran sei. Lothar hielt dieses sein Wort und, wie ich schon zuvor erwähnte, im Laufe der Zeit dachte kaum mehr Jemand daran, daß geheimnißvolle Wesen ihr Spiel trieben. Als Lothar nun nach beendetem Studium nach Schloß Felseneck zurückkam, machte es ihm ein Vergnügen, die etwas vernachlässigte Bibliothek zu ordnen und einen Katalog über die vorhandenen Bücher anzufertigen. Bei dieser Beschäftigung entdeckte er in dem alten, massiven Schreibtisch, welcher schon seit Jahrzehnten in einer Ecke des Bibliothekzimmers stand, ein geheimes Fach. Und in demselben fand er mehrere Schriftstücke und außer diesen einen Brief, vier engbeschriebene Seiten von der Hand seiner Tante, der verstorbenen Gattin Herrn Hugo's. Doch wie groß war Lothar's Erstaunen, als er die Aufschrift des Briefes las. Das Schreiben war an ihn selbst gerichtet, und als er mit vor Aufregung zitternder Hand es öffnete, da sollte ihm eine Enthüllung werden, — eine Enthüllung, an die er unter anderen Umständen wohl selbst nur im Traume nie und nimmer geglaubt haben würde!"

Wie unter der Wucht der Erinnerungen schöpfte die alte Schloßverwalterin tief Athem, ehe sie von Neuem anhob:

„In diesem Briefe erzählte Frau von Felseneck ihrem Neffen die traurige Geschichte der armen Mercedes, ihre unglückliche Ehe mit seinem Vater und das entsetzliche Unglück, welches dessen Heftigkeit herbeigeführt hatte. Und hierauf enthüllte sie ihm Ueberraschendes.

Wenige Tage nach jenem unheilvollen Ereigniß hatte Frau von Felseneck, wie es ihre Gewohnheit war, einen weiten, einsamen Ritt durch den Wald gemacht. Dort begegnete ihr, irren Blickes, verwilderten Aussehens, Lothar von Felseneck, der Bruder ihres Gatten. Als er seine Schwägerin sah, wollte er enteilen, aber Frau von Felseneck hielt ihn zurück und sprach so lange zu ihm, bis er ihr antwortete. Lothar befand sich in einem entsetzlichen Zustand.

Ohne Nahrung, ohne Obdach, war er seit seiner Flucht aus dem Schlosse in den Wäldern umhergeirrt, und Frau von Felseneck erkannte mit Schrecken, daß er dem Wahnsinn nahe war. Rathlos stand sie dem Manne gegenüber. Nach Schloß Felseneck durfte er unter keinen Umständen zurück. Noch lag sein Opfer dort in den letzten Zügen. Aber wohin anders sollte er, den man in dem Zustand, in dem er sich befand, unmöglich sich selbst überlassen durfte? Frau von Felseneck überlegte. Zu dem Gute, welches ihr Bruder ehedem besessen, hatte ein kleiner Pachthof gehört, den sie Herrn von Rolfs abkaufte, als dieser das Gut wieder veräußerte. Sie hatte es damals aus Caprice gethan. Sie verpachtete den Hof an ehrliche, achtbare Leute, reservirte sich aber in dem Wohnhause zwei Zimmer, in denen sie, wann es ihr gefiel, jeder Zeit ein Unterkommen wollte finden können.

Dorthin entschloß Frau von Felseneck sich jetzt, den Bruder ihres Gatten zu bringen; dort war er geborgen und vor Verrath sicher. Aber es kostete sie unendliches Zureden, Lothar zu bewegen, ihr nach dem Pachthof zu folgen. Schließlich aber willigte er ein und sie brachte ihn auch glücklich an sein Ziel; sie empfahl den Pachtersleuten die größte Sorge um ihren Gast, den sie mit dem Versprechen verließ, ihm am nächsten Tage Nachrichten von Schloß Felseneck bringen zu wollen.

Leider waren diese Nachrichten keineswegs günstig; Mercedes' Vater war gestorben und Lothar mußte sich als seinen Mörder betrachten. Anscheinend fast stumpfsinnig nahm der Unselige diese Nachricht hin, aber Frau von Felseneck sah wohl, wie tief sie ihm an's Herz griff und daß von diesem Augenblick an jede Lebensfreude in ihm vernichtet war. Die wunderbarste Entdeckung aber sollte sie nach machen. Dieser Mann, der bisher seine Frau als eine Last betrachtet hatte, dem sie förmlich verhaßt geworden war, er verzehrte sich nun gleichsam in Sehnsucht nach ihr; er wollte sie sehen, sprechen, ihre Verzeihung erflehen.

(Fortsetzung folgt.)

Grosses Lager in deutschen, französischen und englischen Stoffen.

Düsseldorfer Kleider-Halle

verbunden mit

Anfertigung nach Maass

von

Grosse Auswahl aller Sorten eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.

Bolkerstrasse 30. **S. Deutsch,** Bolkerstrasse 30.

Telephon 697. 8463

Preis-Courant:

Komplette Anzüge
in schwerer Qualität, in allen Farben und Dessins, das Allerneueste und Eleganteste der Saison, von 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 28 bis 36 Mk.

Komplette Anzüge
in Kammgarn, Diagonal, Tricot, hochfein in Gehrock-, Jaquett- und Joppen-Façon, prima Arbeit und an Eleganz unübertroffen, von 22, 24, 27, 30, 33, 36, 38, 40 bis 50 Mk.

Frühjahrs- und Sommer-Paletots
in dunkel und modefarbig, von 10, 12, 15, 18, 20, 24 bis 36 Mk.

Schwarze Tuch-Anzüge
aus den feinsten wollenen Tuchen, prachtvolle Waare, von 25, 27, 30, 34 bis 45 Mk.

Hosen und Westen
von einem Stück geschnitten, in 100 Dessins, Façons und Farben, prima Arbeit, von 7, 8, 9, 10, 12, 14 bis 20 Mk.

Einzelne Hosen
in allen Farben und Façons, riesige Auswahl, von 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 15 Mk.

Einzelne Joppen
nach dem neuesten Schnitt, hochfein, von 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14 bis 20 Mk.

Radfahrer-Anzüge,
zwei neue Façons,
Allein-Verkauf für Düsseldorf,
Façon „Lehr", Joppe, Hose und Weste, 25 Mk.
Façon „Opel", Joppe, Hose und Weste, 25 Mk.

Jünglings-Anzüge
in nie gesehener Auswahl, das Neueste der Saison, von 12, 14, 18, 20, 24 bis 30 Mk.

Knaben-Anzüge
Diese Spezialität umfaßt circa 1000 Piecen, nach den neuesten Pariser Modellen gearbeitet, von 3 bis 18 Mk.

Nichtkonvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Sämmtliche Artikel zeichnen sich durch ihre Dauerhaftigkeit und guten Schnitt ganz besonders aus.

Bolkerstr. Nr. 30. **S. Deutsch,** Bolkerstr. Nr. 30.

Bestellungen nach Maaß werden unter Garantie des guten Sitzens, sowie feiner Arbeit in kürzester Zeit ausgeführt.

Bier-Tunnel

Hohestrasse 1, am Karlsplatz. **Hohestrasse 1,** am Karlsplatz.

Ein prachtvolles Glas

Dortmunder Kloster-Brän

zu 10 Pfg. 8798

Die

Metzgerei

von

Jos. Vogel,

Kölnerstrasse 5, am Wehrhahn,

verkauft von heute ab zu folgenden Preisen:

Schweinebraten und Carbonnaden	p. Pfd.	70	Pfg.
„ ohne Knochen	„	80	„
Gehacktes Schweinefleisch u. Lünten	„	70	„
Frische und geräucherte Bratwurst	„	70	„
Durchwachsenen und fetten Speck	„	70	„
Beste Blut- und Leberwurst	„	80	„
Schwartenmagen u. Jungenwurst	„	80	„
Plockwurst	„	120	„
Gekochten und rohen Schinken	„	160	„
Sächsische Blutwurst	„	60	„
Frische Blut- und Leberwurst	„	30	„
Ohr, Schnauze und Hämmchen	„	50	„
Dicke Schellrippen	„	70	„
Dünne Schellrippen	„	60	„

Durch vortheilhaften Einkauf bin ich in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden, und wird es mein Bestreben sein, durch eine prompte und reelle Bedienung einen ausgedehnten Kundenkreis zu erwerben. 8402

Hochachtungsvoll

Jos. Vogel,
Kölnerstraße 5, am Wehrhahn.

Zu den

bevorstehenden Feiertagen

empfiehlt nachstehende Artikel in vorzüglichen Qualitäten die

Kloster-Drogerie,

Kloster- und Stephanienstrassen-Ecke.
Telephon 1089.

Goldsand-Mehl. Kaiser-Auszugmehl
in Säckchen.
Kaiserblüthenmehl. Kaisermehl.
Feinfein Puder- bis groben Stampfzucker.
Gewürze. Süsse und bittere Mandeln.
Rosinen. Corinthen.
Citronen. Citronat u. Orangeat. Citronen-Oel.
Citronen-Essenz.
Natron. Cremor-tartari. Hirschhornsalz.
Ger. Pottasche. Rosenwasser.
Vanille. Vanillin. Vanillezucker.
Puddingpulver. Backpulver.
Mondamin. Maizena. Maismehl. Gelatine.
Agar-Agar.
Fruchtsäfte und Bowlenweine.

Bestellungen frei Haus! 8725

Photographisches Atelier

von

P. H. Höltgen,

19 Schwanenmarkt 19,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten.

Spezialität: Kinder-Aufnahmen.

PREISE:

12 Visit von 6 M. an | 12 Cabinet von 20 M. an | 3 Cabinet von 8 M. an
6 Visit von 4 M. an | 6 Cabinet von 12 M. an | 1 Cabinet von 4 M. an

Neueste Einrichtungen für Blitz-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem, auch schon ganz alten Bilde angefert.

Auch Sonntags ist das Geschäft zur Aufnahme geöffnet. 4480

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 20. Mai: Maria Anna Karoline, T. d. Anstreichers Peter Boeris, Blücherstr. — Den 21.: Johann Karl Otto, S. d. Handlungsreisenden Otto Kauphausen, Ackerstr. — Hedwig Frieda, Tochter des Schneiders Theodor Schmitter, Wehrhahn. — Den 23.: Katharina Maria Karolina, T. d. Dekorationsm. Peter Kojans, Düsseldorferstr. — Johannes Peter, S. d. Bildhauers Johannes Finck, Blücherstr. — Den 24.: Klara, T. d. Fabrikarb. Math. Thelen, Albertstraße — Den 27.: Franz Theodor, S. d. Fabrikarb Georg Keßel, Glückstr. — Den 28.: Karl Gust. Maria, S. d. Kaufmanns Max Glaser, Immermannstr. — Den 27.: Mathilde Wilhelmine, T. d. Schlossers Otto Rademann, Boonstr. — Heizer, T. d. Fabrikarb. Bern. Vogel, Kölnerstr. — Den 26.: Maria Amalie, T. d. Tagl. Karl Kopretzki, Ackerstr. — Den 25.: Louise Franziska, T. d. Schlossers Fabr. Wirtle, Kirchstr. — Den 24.: Elise Petronella, T. d. Fabrikark. Franz Alberty, Thalstr. — Den 21.: Dorothea Eva, T. d. Bäckers Christ. Schäfer, Sweibenstr. — Den 27.: Julius Josef Hubert, S. d. Spezereihändl. Josef Vögele, Raubrichtr. — Den 22.: Wilhelm Gustav, S. des Schreiners Wilhelm Käck, Gerresheimerstr. — Den 25.: Margaretha Hermina Johanna, T. d. Schlossers Theodor Groß, Nordstraße. — Den 22.: Karl Franz, S. d. Bergolders Franz Stelmann, Mertensgasse. — Den 21.: Gretel, S. d. Bildhauers Ernst Becker, Thalstr. — Den 26.: Heinrich, S. d. Gärtners Theodor Eulerich, Hamm. — Den 22.: Gerhard Theodor Heinrich, S. d. Schreiners Anton Carzell, Erkratherstr. — Den 23.: Johann Josef, S. d. Tagl. Jakob Scharfhausen, Wöllner. — Den 18.: Philippina Margaretha, T. d. Drehers Daniel Schäffer, Ackerstr. — Den 24. Peter Gerhard, S. d. Tagl. Ludwig Bauman, Brückenstr. — Den 26.: Charlotta Louise Augusta, Tochr. des Schmiedes Karl Mallette, Friedrichstr. — Den 24.: Maria Josefina Elisabetha, T. d. Bierbrauers Josef Bremer, Kölnerstraße. — Den 25.: Hubert Peter Josef, Sohn des Gärtners Johann Bürgers, Bruchstr. — Den 26.: Anna Konradine, T. d. Tagl. Ernst Hüttler, Kaiserswerherstr.

Gestorbene.

Den 25. Mai: Anna Keller, 2 J. 7 M., Tellstr. — Den 26.: Franziska Hoffmann, geb. Matthes, 71 J., Witw. Gerresheimerstr. — Den 25.: Sofie Clemens, geb. Zumbusch, 47 J., Ehefr. Kölnerstr. — Joh. Pro, 8 J. 15 T., Kölnerstr. — Den 26.: Peter Roffel, 4 J. 2 M., Kölnerstr. — Joh. Dusche, Maler, 72 J., Ehem., Pempelforterstraße. — Den 25.: Emma Mörchen, 21 J., Düsseldorferstr. — Den 26.: Maria Hesemann, 9 M., Sebastianstraße. — Karl Becker, 7 Monate, Corneliusstr. — Den 27.: Maria Steffens, 15 J., Zimmerstraße. — Josef Kempenich, 5 J. 9 M., Capuzinergasse. — Den 25.: Wilhelm Hallen, a. G., 84 J., L. Himmelgeisterstr. — Den 27.: Otto Schlüter, 6 M., Gerresheimerstr. — Den 26.: Karl Kohrmann, 1 J. 8 M., Neustr. — Friedr. Becker, a. G., 65 J., Ehem. Himmelgeisterstr. Den 24.: Anton Lehmann, Schreiner, 25 J., Ehem. unterstr. — Den 26.: Agnes Dünter, geb. Kemperkling, Ehefr. 50 J., Rittierstr. — Robert Richter, Fabrikarb. 30 J., L. Lindenstr. — Karl Zander, Pferdebahnkutscher, 40 J., Witw., Erkratherstr. — Den 27.: Kath. Partenheimer, 1 J. 9 M., Herzogstr. — Katharina Schmitz, geborene Penningsfeld, 62 J., Ehefr., Kaiserswerherstr.

Faltenhemden, Damen- und Kinderwäsche

in größter Auswahl und nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens empfiehlt

8449a **Jos. Bill, Bergerstraße 2.**

Hausfrauen höret!

Wollt Ihr für einen enorm **billigen Preis feine und gute** Waare kaufen, so kommt her, bei mir kauft Ihr wahrheitsgemäß

das beste und billigste

Ochsenfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, prima Schweinefleisch,

sowie sämmtliche Wurstsorten

in nur bester Güte. Achtungsvoll 8628

Gottfried Ott,
Metzgermeister,
132 Carlsstr. 132, zwischen Kölner- und Klosterstraße.

Visitenkarten

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Hochzeits-Einladungen
Hochzeits-Lieder
Hochzeits-Zeitungen
Menus
Gratulationskarten
Speisekarten
Weinkarten

in reichster Auswahl in weißen und farbigen Kartons mit und ohne Goldschnitt liefert rasch und bei Bestellung sowohl in kürzester Zeit

Buchdruckerei
Bleifuß & Co.,
Klosterstraße 29.

Zurückgesetzt!

Eine Parthie 8707

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge,

welche bei meinem Umzuge etwas beschädigt, werden zum Theil zur Hälfte, zum Theil zu zwei Drittel des früheren Preises

ausverkauft.

G. Hettlage

Klosterstr. 41, Düsseldorf, Klosterstr. 41.

Schuhwaaren

von ausgezeichneter Qualität, höchster Eleganz und grösster Haltbarkeit liefert 8618

F. W. Böhmer,
Klosterstrasse 40.

Düsseldorf's grösstes Schuhwaaren-Lager.

Verlegte Wohnung und Geschäft von Steinstr. 19b nach Klosterstraße 29. Theile gleichzeitig mit, daß ich von meinem Krankheitsgenesen und bitte um geneigten Zuspruch. 8727

Klosterstraße 29. Ferd. Jos. Malo, Klosterstraße 29.

Dampfreinigung für Damen, Federn und Pferdehaare. Polsterei, Gardinenspannerei und Teppichreinigung.

Kreylich empfohlene Desinfection nebst Mottenvertilgung unter Garantie aus Möbeln, Teppichen und Kleidern u. s. w.

Alle Sorten Farben, Lacke und Pinsel empfiehlt

Carl Bauer, Fürstenwall 140,
Ecke der Elisabethstraße. 8609